Der Säntis rief und wir kamen

von Jutta Wilke und Jarl Grether (DAV Wuppertal)

Immer wenn Jutta Wilke am nördlichen Bodenseeufer bei klarer Sicht den majestätischen Säntis gegenüber erblickte, keimte in ihr der Wunsch, einmal dort oben ein Gipfeltreffen des DAV-Freundschaftskreises zu organisieren. Dieses Jahr war es für 6 Paare soweit, und Corona konnte uns nicht bremsen.

Am Anreisetag trafen wir uns auf dem Knopfmacherfelsen im oberen Donautal, wo nach der Legende ein Reiter sich von einer schönen Frau becircen ließ, vom Weg abkam und abstürzte. Wir fuhren am Kloster Beuron vorbei ins Tal hinab, um im romantischen kurfürstlichen Park zu Inzigkofen die von der Donau ausgewaschene felsige Landschaft zu erkunden. Über die Hänge- und Teufelsbrücke erklommen wir unerwartet steiles Terrain und genossen Ausblicke auf den Fluss. Weiter auf der oberschwäbischen Barockstraße steuerten wir die Schlösser Sigmaringen (Sitz der katholischen Hohenzollern-Linie), Heiligenberg (Sitz der Fürstenbergs) und Salem (einst eine reiche, direkt der Kurie zugeordnete Abtei mit weit verzweigtem Handelsnetzwerk) an. Der 704 m hohe Gehrenberg mit seinem Aussichts-turm sollte von Markdorf aus die Bodenseekulisse vor unseren Augen öffnen, aber die Alpen versteckten sich wie so oft im sommerlichen Dunst. Am Abend setzten wir unseren Fuß unweit unseres Quartiers, der Jugendherberge Friedrichshafen, auf das Bodenseeufer und genossen das Lichtermeer des Schweizer Südufers und von Friedrichshafen (Hafenturm und Schlosskirche. Durch Gletscher in der Eiszeit vorgeformt hatte der Bodensee einst Anschluss an den Zürich- und Walensee, ehe der Rhein durch Tiefenerosion seine heutige Form modellierte. U.a. trat die Konstanzer Schwelle hervor. Dem Namen nach „See bei Bodman“, einer fränkischen Königspfalz am Überlinger See, finden wir hier viele Hinweise auf „Seesiedlungen“, Pfahlbauten, der Frühform der Besiedlung, ehe die Römer am Lacus Constantiensis seit 15 v.Chr. die Kastelle Brigantium (Bregenz) und Constantium (Konstanz) gründeten und ihre Flottille um die Mainau stationierten.
273 km beträgt die Uferlänge des Bodensees.

Am zweiten Tag wanderten wir vom Schloß Kirchberg bei Immenstaad, einem Nebenwohnsitz der Salemer Äbte, auf dem Bodensee-Wanderweg über Hagnau nach Meersburg. Ein großer Torkel (Traubenpresse) erwartete uns in Hagnau. Hier wählten wir die Panorama-Variante durch die Weinberge, wodurch wir faszinierende Bereiche des Nordufers kennenlernten, z.B. das Wetterkreuz und die Kriegsgräberstätte Lerchenberg. Wir landeten direkt in der Oberstadt am Sonnenhang der badischen Kleinstadt Meersburg, die 40m über der Unterstadt thront. Hauptsehenswürdigkeiten des Orts sind die trutzige alte Burg und das neue Barockschloß nebenan. Der merowingische König Dagobert ist der Namensgeber des Turms, was die Legenden um die älteste bewohnte Burg Deutschlands befeuerten, die bautechnisch ans 12.Jahrhundert erinnert und seit 1548 belegt ist. Der Gatte von Anna („Jenny“), der älteren Schwester der Dichterin Annette von Droste zu Hülshoff, rettete die Burg vorm Abriß. 1841 lebte Annette dort und reimte:
„Auf der Burg haus‘ ich am Berge, unter mir der blaue See…“.
Per Schiff steuerten wir das Blumenparadies auf der Insel Mainau, die Pfahl-bauten von Unteruhldingen, und vorbei an der Wallfahrtskirche Birnau (erbaut durch Salem) die Stadt Überlingen an, die die längste Uferpromenade des Bodensees aufweist. In diesem Jahr wurde jeder Winkel einschließlich des Stadtgrabens zwischen innerer und äußerer Befestigung für die Landesgarten-schau genutzt.

Der nächste Tag führte uns ins Hegau, der fruchtbaren Region mit ihren charakteristischen Vulkankegeln. Auf einigen stehen Burgruinen. Wir wählten
den bewaldeten Mägdeberg (654 m), um auf ihn zu steigen. Die Ruine ist erstaunlicherweise immer noch Privatbesitz, aber frei zugänglich. Nächstes Ziel war die Insel Reichenau, seit 2000 Unesco-Welterbe. Um die Christianisierung voranzutreiben, gründete der Heilige Pirmin im 8. Jahrhundert ein Kloster. Wir bestaunten ottonische Wandmalereien in St.Georg und Markus-reliquien im Münster. Eine Wanderung über den Hochwart, das Aussichtsplateau über die Obst- und Gemüseinsel, durfte nicht fehlen. Im idyllischen Stein a.Rh. stand ein Gang durch die farbenprächtige historische Altstadt an. Den Abschluss des Tages bildete der Treppenabstieg vom Schloß Laufen zum Rheinfall bei Schaffhausen.

Hart war es für Spätaufsteher, als wir pünktlich um 5 Uhr (danke an die Gruppe) von Friedrichshafen über himmlisch ruhige – sonst nervig volle- Straßen nach Schwägalp am Fuße des 2502 m hohen Säntis fuhren. Wie heißt es so werbewirksam? „Bevor es den Menschen gab, war die Zeit, bevor es die Zeit gab, war der Säntis.“ Das ist der Berg der „grenzenlosen“ Freiheit mit Blick über 6 Länder. Es ist aber auch der Berg der Wetterextreme. Drei Schweizer Kantone beanspruchten diesen früh bestiegenen Berg für sich. Ein Dreiländerstein zeugt davon, dass der Kanton Appenzell Außerrhoden seinen Platz neben St.Gallen und Appenzell Innerrhoden einem Schiedsspruch des Bundesgerichts verdankt. Der Säntis zeigte sich uns kalt, aber schneefrei. Bei nebelfreiem Sichtfenster beeindruckte die Silhouette der Churfirsten. Nicht nur Kurt war froh, den Rundweg über den alten Säntis genießen zu können. Eine einsame Bergsteigerin war auf ihrem seilversicherten Weg nach oben zu beobachten. Mit einem exzellenten, an nichts fehlenden Schweizer Brunch verließen wir die Höhe des Säntis und zogen weiter ins Montafon.

Das Hotel Bergerhof auf 1000m Höhe neben der Barockkirche Bartholomäberg zeigte von seinen Balkonen ein tolles Alpenpanorama von der Sulzfluh über die Drei Türme des Rätikons, Schesaplana bis zur Zimba, wenn der Wolkenvorhang beiseite zog. In dieser Höhe sei das Duzen üblich, wie es uns die Dirndlgewandte Isabella gleich nahelegte. Bartholomäberg, oberhalb von Schruns/Tschaguns, ist dank seiner einstigen Silber-, Kupfer- und Eisenvorkommen der älteste besiedelte Ort des Montafons, weshalb die Habsburger schon früh die Gegend eroberten.

Gewissermaßen der Hinterausgang des Montafons ist die berühmte, kurvenreiche Silvretta-Hochalpenstraße über die Bieler Höhe mit Stausee und Blick auf den Piz Buin, dem höchsten Berg dieser Region. Wegen Regens unternahmen wir per Bus eine Sightseeing-Tour über die Paßstraße, den Kopssee und das Paznauntal nach Landeck.

Einst grub sich die Dornbirner Ach (Bregenzer Wald) in den Kalkstein und formte mit Rappenloch, Staufensee, Alploch und dem trocken gefallenen „Kirchle“ eine der großen Schluchten in der Mitte Europas. Felssturz und weggebrochene Brücken ließen am Tag der Abreise unsere Wanderung schrumpfen. So konnten die einen weniger „beansprucht“ ihre Fahrt gen Heimat antreten, während die anderen ihren Aufenthalt im Montafon verlängerten, weil der Wetterbericht Sonne und blank geputzten Himmel versprach, was auch zutraf.